Friedrich Hegi 1878-1930

Autor(en): **A.L.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **10 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friedrich Hegi

1878—1930.

Am 16. August starb in Rüschlikon am Zürichsee Friedrich Hegi. Ein Herzschlag hatte dem Leben dieses rastlos tätigen Mannes vorzeitig ein Ende gesetzt und entriß ihn einer Reihe von weitausschauenden wissenschaftlichen Arbeiten.

Als Schüler von Gerold Meyer von Knonau bearbeitete Hegi als Dissertation die Geschichte der « Geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich und ihre Beziehungen zur Schweiz (1487—1499) ». Es war eine Arbeit, die weit über den Rahmen akademischer Promotionsschriften hinausging und die in erweiterter Form als Habilitationsschrift der Universität Zürich eingereicht wurde. Von 1905—1917 stand Friedrich Hegi als II. Staatsarchivar im zürcherischen Staatsdienst und erwarb sich in dieser Stellung eine umfassende Kenntnis nicht nur der zürcherischen Archivbestände, sondern auch der Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Kantons Zürich und seiner Nachbargebiete überhaupt. Dieses Wissen, verbunden mit großen Sammlungen, die er sich angelegt hatte, machten Hegi zum eigentlichen Mittelpunkt landesgeschichtlicher Forschung in Zürich. Neben der amtlichen Tätigkeit beteiligte sich Hegi an der Herausgabe zürcherischer Geschichtsquellen, wie z. B. der mittelalterlichen Steuerbücher, des zürcherischen Urkundenbuchs und der Siegelabbildungen zum Urkundenbuch. Zusammen mit Walther Merz besorgte er die Neuausgabe der Zürcher Wappenrolle. Bedeutungsvoll für die Zürcher Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte ist die « Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich », die auf das Jubiläum des 500jährigen Hausbesitzes dieser Gesellschaft 1912 erschien. Mit großer Hingabe pflegte er als Dozent an der Universität Zürich Genealogie, Siegelkunde und Heraldik, wozu sich seit 1921 noch der Lehrauftrag für Diplomatik, Paläographie und Chronologie gesellte. Der zürcherischen Hochschule hat Hegi als Vertreter der historischen Hilfswissenschaften vorzügliche Dienste geleistet, und es ist von maßgebender Seite betont worden, daß es sich bei diesen Disziplinen um Gebiete von zentraler Bedeutung handelt, die an andern, besser dotierten Universitäten mit einer vollen, hauptamtlichen Professur verbunden sind.

Als Initiant und Leiter der zürcherischen Denkmalpflege (einer Subkommission der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich) hatte Hegi die große Genugtuung, daß die vorbereitenden Schritte für die Herausgabe der « Kunstdenkmäler des Kantons Zürich » im Jahre 1930 zum Abschluß kamen. Er selbst hatte sich auf dem Gebiete der Denkmalpflege große Erfahrung erworben durch die sachgemäße Instandstellung der 1915 von ihm erworbenen Burg Hegi bei Oberwinterthur.

Mit Friedrich Hegi verliert die schweizerische Geschichtforschung einen ihrer Besten; die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz insbesondere erinnert sich dankbar der Verdienste, die er sich in den Jahren 1910 bis 1913 als Redaktor des « Anzeigers für schweizerische Geschichte » erworben hat.

A. L.